

Notlandung: Air-Berlin-Flieger schrammt an Katastrophe vorbei

10:43 Uhr 22.09.2015

Es ist wohl eine der schlimmsten Erfahrungen, die man als Fluggast nicht unbedingt machen will: Aus dem Fenster schauen und in der Tragfläche des Flugzeugs ein klaffendes Loch entdecken! Doch genau das ist am Samstag während eines [Air Berlin](#)-Fluges passiert.

Der Air Berlin-Flug 3156 rollt am Samstag pünktlich um 11.45 Uhr an den Start. Mit an Bord sind 171 Passagiere sowie sieben Crew-Mitglieder. Von Düsseldorf aus soll es auf die griechische Urlaubsinsel Kos gehen. Doch so weit kommt der Airbus A321 nicht.

Reifenteile reißen Loch in die Tragfläche

Bei der Beschleunigung auf der Startbahn knallt es plötzlich und in der Tragfläche klafft ein Loch. Eine Air Berlin-Sprecherin bestätigt: "Beim Start in Düsseldorf haben sich Reifenteile gelöst, welche die Tragfläche beschädigt haben. Die Technik wurde dadurch nicht beeinträchtigt, und es bestand keine Gefahr für die Fluggäste." Demnach hätten Gummifetzen die Tragfläche mit solcher Wucht von unten durchschlagen, dass sogar oben ein Loch in den Flügel gerissen worden sei!

Zum Glück schlugen die Teile hinter dem Tank ein, denn dort befindet sich ein Flügel-Hohlraum. In den Flügeln befinden sich Treibstoff-Tanks, Elektro- und Hydraulik-Leitungen, die zum Steuern notwendig sind. Wenn etwas die Tragfläche beschädigt, kann das daher schlimme Folgen haben. Ein tragisches Beispiel hierfür ist das Unglück der Concorde im Jahr 2000. Ein 4,5-Kilogramm schweres Gummiteil hatte Elektronik und Tanks beschädigt, 113 Menschen kamen infolgedessen ums Leben.

Flugzeug mit 178 Passagieren muss in München notlanden

Bei dem Air Berlin-Zwischenfall ist es dem Bodenpersonal in Düsseldorf zu verdanken, dass Schlimmeres abgewehrt werden konnte. Kurz nach dem Abflug entdecken sie Teile auf der Startbahn und informieren die Besatzung des Fliegers, die sofort in München notlandet. Die Reisenden wurden in einer Ersatzmaschine nach Kos geflogen.

Warum es jedoch zum Defekt der Reifenteile kam, ist bislang unklar. Experten der Bundesstelle für Flugunfalluntersuchung (BfU) in Braunschweig wollen die Ursache klären.